

Pressestimmen vor 50 Jahren

Unangenehm für die Thekensteher



Das Kölsch kostet bald 60 Pfennig

Wirte: Neue Kalkulation nötig

Brühl (gai) — Bittere Kunde für Thekensteher. Das Bier soll erneut teurer werden. Der Kölner Stadt-Anzeiger erfuhr, daß Kölsch und Pils in Kürze von den Wirten nur noch für 60 Pfennig über den Tresen gereicht werden. Willi Neffgen, Vorsitzender des Hotel- und Gaststättenverbandes, begründet die Teuerung mit „gestiegenen Kosten“.

Unter „gestiegenen Kosten“ versteht der Besitzer des Brühler Hotels Kurfürst die Löhne für Personal und Angestellte, höhere Gebühren, verteuertes Mobiliar, im Preis angehobene Lutzmittel. Neffgen: „Die Stadt Brühl hat jetzt erneut die Gebühr für die Müllabfuhr angehoben und eine Regenwassersteuer eingeführt.“ Jedenfalls sei alles teurer geworden.

Die Preiserhöhung soll bereits in Kürze in Kraft treten. Weshalb? Neffgen hat eine aus der Wirtesicht plausible Erklärung zur Hand. Bayerische Brauereien hätten eine Kostensteigerung von zehn Prozent angekündigt. Wenn man die abwarten würde,

könnten die Gäste meinen, der Gastronom brauche nur zwei Pfennige teurer einzukaufen, und schon knalle er einen Groschen drauf.

Erwartet den Gast im Sommer, wenn die von der Isar ausgehende Preiswelle den Rhein erreicht haben dürfte, eine nochmalige Erhöhung? Neffgen schüttelt den Kopf. „Deshalb steigt der Bierpreis ja jetzt. Die Kalkulation stimmt seit Monaten nicht mehr. Eine Erhöhung seitens der Brauereien ist gar nicht ausschlaggebend.“

Der Wirteboß geht sogar so weit, einigen Kollegen den Pleitegeier zu prophezeien, falls sie Fortsetzung auf der nächsten Seite

Das Kölsch...

Fortsetzung von der vorigen Seite bei der Preiserhöhung nicht mitziehen. Die meisten der 400 beim Verband registrierten Lokale und Hotels sind gepachtet. Nicht selten müßten monatlich 1000 und mehr Mark dem Eigentümer hingeblättert werden. Hierzu Neffgen: „Der häufige Wechsel der Pächter ist nicht immer auf einen Bandscheibenschaden zurückzuführen...“

Während das Hochschnellen des Bierpreises unvermeidbar erscheint, sollen Schnäpse vorerst nicht teurer werden. Mittag- und Abendgerichte werden nach Meinung von Neffgen ohnehin von jedem individuell kalkuliert. Der Brühler Gastronom meint, daß auf diesem Sektor Qualität und Geschmack den Ausschlag gäben.

Noch vor zwei Jahren galten 50 Pfennige pro Bier für die „Schallgrenze“. Nach und nach pendelte sich der Preis für den Gerstensaft — mit Ausnahme des Frechener Raums — auf 55 Pfennig ein. Die Gäste murrten und zahlten. Diesmal dürfte es nicht anders sein.

Kölner Stadt-Anzeiger
16. Januar 1971

Jumelage zwischen Brühl, Sceaux und Leamington?

Schwimmklub strebt Dreierpartnerschaft an

sp. Brühl. Wird es eines Tages doch zu einer Dreierpartnerschaft zwischen den Städten Brühl, Sceaux in Frankreich und Royal Leamington Spa in Großbritannien kommen? Möglicherweise wird dafür der Brühler Schwimmklub Schrittmacher sein. Zu einem Schwimmfest in Brühl Ende Oktober wurden neben Schwimmern aus Sceaux auch Wettkämpfer aus Leamington Spa eingeladen.

Die Dreierpartnerschaft bietet sich an. Durch Jumelages sind zur Zeit Sceaux und Brühl, aber auch Sceaux und Royal Leamington Spa miteinander verbunden. Der Brühler Schwimmklub hatte im Oktober 1969 an der Einweihung des neuen Hallenbades der Stadt Sceaux teilgenommen. Nach der Übergabe des schönen Brühler Hallenbades vor zwei Monaten an die Bevölkerung der Schloßstadt plant der Brühler Schwimmklub am 31. Oktober ein Schwimmfest, zu dem Franzosen und Engländer eingeladen sind.

Weitere Partnerschaftsbegegnungen mit Sceaux sind für Ende Oktober geplant. Die Brühler Ballettschule Chrostek erwartet Tänzerinnen aus Sceaux und plant zusammen mit ihnen eine gemeinsame Veranstaltung in Brühl am 30. Oktober.

Großen Erfolg hatten gemeinsame Kinderferienlager, die die Partnerstädte Brühl und Sceaux im Juli veranstaltet haben. Zum siebten Male konnten die Brühler Kinder gemeinsame Ferien mit Kindern aus Sceaux auf Schloß Massignè erleben, während Kinder aus der französischen Partnerstadt an einem Lager des Brühler Schwimmklubs in Neustadt an der Ostsee teilnahmen.

Kölnische Rundschau
28. Dezember 1971



Brühls „Belvedere“ krachte in sich zusammen

Brühl (wg) — Das „städtische Ballhaus“ ist nicht mehr. Fast in Minutenschnelle legte ein Bagger gestern die Außenwände des Saales und der Gaststube nieder. Viele Brühler wurden Zeuge der Abbrucharbeit. Für sie verbinden sich mit dem „Belvedere“ schöne Erinnerungen an frohe, festliche Stunden. Unsere Aufnahme entstand vom ehemaligen Parkplatz aus. Im Vordergrund die Reste des Saales. Bild: Helmut Weingarten

Kölnische Rundschau
20. August 1971

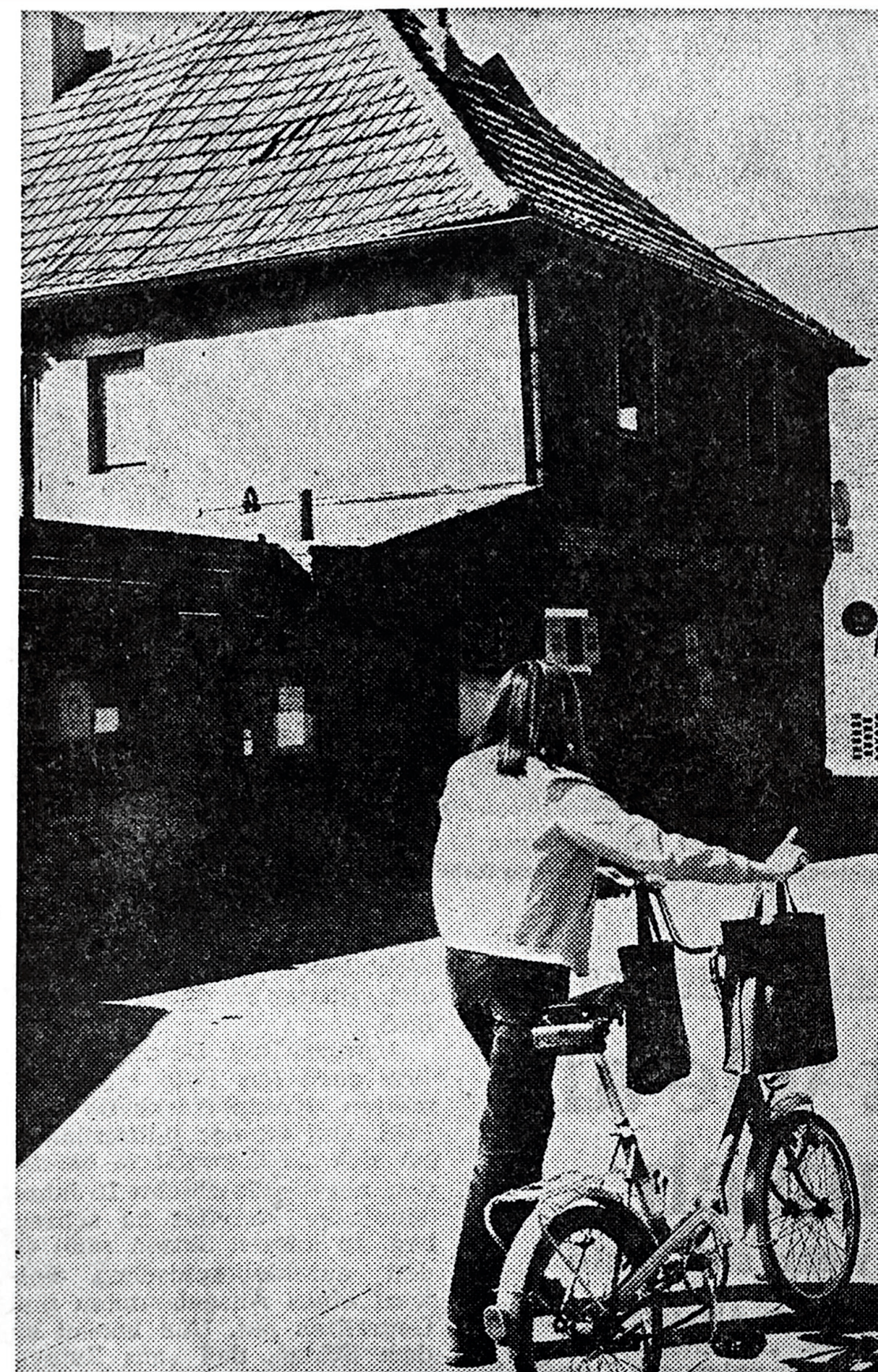
Kölner Stadt-Anzeiger
28. Mai 1971

Tagsüber Paradies der Ratten

Nachts ein Liebesnest der Pärchen

Zweckentfremdetes Hospitälchen

Von unserem Redakteur Helmut Gaihsler



Leere Fensterhöhlen und herausgerissene Dielen kennzeichnen das aus dem Mittelalter stammende „Hospitälchen“. Tagsüber huschen Ratten durch die Ecken, nachts dort Betrunkene und Liebespaare. Die Anlieger fordern einen beschleunigten Abbruch des unnützen Gemäuers. Bild: Helmut Weingarten

Brühl (gai) — Leere Fensterhöhlen, herausgerissene Fußböden, abbröckelnder Putz — dieses Bild bietet das am Kirchplatz von St. Margareta gelegene „Hospitälchen“. Tagsüber huschen die Ratten durch die Ecken, nachts ist das aus dem 15. Jahrhundert stammende Fachwerkhaus ein Tummelplatz der Liebespärchen. „Möglichst bald abreißen“, fordern Nachbarn und Passanten, die nicht selten von dort tagenden Betrunknen angepöbelt werden.

Der Altbau könnte bereits morgen oder übermorgen abgerissen werden. Vor zwei Jahren hat ihn die Stadt Brühl von der Pfarre St. Margareta angekauft und Bedenken des Denkmalschutzes gegen das Verschwinden ausräumen können. Mit dem Einsatz der Räumabagger und Abbruchkolonnen wird jedoch noch gezögert, da Stadtrat und Verwaltung für die Hospitälstraße die „große Lösung“ anstreben.

Beigeordneter Hartmut Unger ist nämlich mit seinem Vorschlag auf Beifall gestoßen, ausgangs der Hospitälstraße einen „Wendehammer“ für Lastwagen anzulegen. Vor allem für die Zulieferer der Kaufhalle, deren Hinterfront an die Straße grenzt. Kommt heute ein schwerer Laster mit Hänger, ist die enge Gasse total verstopft.

Zum Wendehammer genügt das „Hospitälchen“ nicht allein. Die Stadt hat das südwärts an-

Schon sehr alt
Niemand weiß heute mehr genau, wann das verwitterte Häuschen gebaut worden ist. Bereits im Mittelalter, das weisen die alten Kirchenbücher aus, wurden darin die Kranken der Stadt behandelt und gepflegt. Es handelt sich also um den Vorläufer des heutigen Marienhospitals. Das Haus an der Hospitälstraße ist seit langem unbewohnt und diente zuletzt dem Brühler Roten Kreuz als Tagungsort.

Kölner Stadt-Anzeiger
23. April 1971



Die alte Stadtbücherei in Brühl wird in die Nähe des KBE-Bahnhofs verlegt. Foto: Tillmann

17 000 Bücher müssen jetzt in Brühl auf Wanderschaft

Komplette Stadtbücherei zieht in modernes Gebäude um

VON SIEGFRIED PREUSSLER

sp. Brühl. Wohin mit 17 000 Büchern? Wochenlang zerbrachen sich die Vertreter des Brühler Stadtrates über das Schicksal der Stadtbücherei die Köpfe. Nachdem manche Lösungen und Vorschläge verworfen werden mußten, ist jetzt die Lösung gefunden. Die Bücherei zieht in einen siebengeschossigen, privaten Neubau am KBE-Bahnhof Brühl-Mitte.

Die Bücherei ist zur Zeit mehr schlecht als recht in einem mehr als 70 Jahre alten Bau an der Kreuzung Mühlenweg/Steinweg untergebracht. Anfang 1972 soll er abgerissen werden, anschließend errichtet die Volksbank Brühl an dieser Stelle ein moderneres Bankenzentrum.

Die Mitglieder des Stadtrates hatten sich unter anderem mit Vorschlägen beschäftigt, die Stadtbücherei in die frühere Landbausculen in der Friedrichstraße zu verlagern. Die Schule wird 1972 frei, weil das dort bisher provisorisch untergebrachte Psychohygienische Institut des Kreises Köln als endgültiges und besseres Domizil die frühere Pflegevorschule der „Heimstatt Engelbert“ in der Kaiserstraße beziehen wird. Der

Stadtrat verwarf aber den Plan wieder, da in der Landbausculen zu viele Umbauten hätten vorgenommen werden müssen.

Die Lösung bot der von privaten Geldgebern an der Karl-Schurz-Straße gegenüber dem KBE-Bahnhof Brühl-Mitte in diesem Jahr errichtete siebengeschossige Neubau. Bis auf eine chemische Reinigung und eine Gaststätte waren die ausgedehnten Ladenflächen im Erdgeschoß noch nicht vermietet. Dort, nur rund 300 Meter vom alten Standort entfernt, wird die Stadtbücherei bereits Anfang Januar einziehen.

Statt bisher 270 Quadratmeter Fläche stehen jetzt rund 400 qm für die Unterbringung der Bücher zur Verfügung. Die Bücherei wird

in einer einzigen Etage übersichtlicher, nachdem sich die Bücherei bisher auf mehrere Stockwerke verteilte. Die großen Schaufenster bieten bessere Werbemöglichkeiten als bisher.

Ursula Knoche, Leiterin der Bücherei, hofft auf eine Steigerung der Ausleihungszahlen, wenn den Bürgern durch die bessere Lage und Ausstattung die Bücherei bewußter wird als bisher. Im neuen Domizil wird außerdem eine Rationalisierung des Büchereibetriebes möglich. Man wird die Leihbücher dort in Zukunft schneller als bisher bekommen können. Einen Aufwärtstrend gab es in der Stadtbücherei bisher schon.

Im November 1970 wurden 3942 Bände ausgeliehen, im November 1971 waren es immerhin rund 5000. Wenn der Umzug um zwei Straßenecken bewältigt ist, hat die Stadtbücherei einige Jahre Ruhe. Doch das endgültige Quartier ist das Hochhaus an der Karl-Schurz-Straße für die Bücherei noch immer nicht. Sobald die Brühler Stadthalle fertiggestellt ist — das kann allerdings noch einige Zeit dauern — muß die Bücherei nochmals Kisten und Koffer packen.



In den unteren Geschossen dieses Wohnhochhauses wird die Stadtbücherei untergebracht. Foto: Tillmann